MENNO ADEN

TOPOGRAPHIEN

Untitled (Subway), 2010, [illegible]

Fotograf Menno Aden

Menno Aden, Jahrgang 1972, macht Fotos von Räumen und Architekturen. Mit seiner kühlen, menschenleeren Ästhetik lichtet er Fahrstühle, Rohrleitungen, Häuserfassaden oder Labore ab. In seiner Reihe „Room Portraits" stellt er Räume von oben aus einer Totalperspektive dar. Diese Abbildungen können unmöglich aus einem einzigen Blickwinkel gewonnen werden. Aden generiert seine Bilder aus vielen Perspektiven, seine Fotografien entstehen aus einer Fülle von Einzelbildern. Als würde er sie abscannen, lichtet Menno Aden seine Räume von der Decke Schritt für Schritt ab, so hoch wie möglich, mit einem Stabstativ oder einer Leiter.
Und schließlich werden die einzelnen Aufnahmen – bei seinem preisgekrönten Laborfoto handelt es sich um 1000 Einzelbilder – in vielen Wochen Atelierarbeit per Photoshop zu einem einheitlichen Bild zusammengefügt. Nicht nur das Biolabor, auch Grundschulräume, Minimärkte, Parkplätze, ausgebrannte Autos und jede Menge private Zimmer – Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer – hält Menno Aden mit dieser Technik fest.

Menno Aden fotografiert seit seinem Kunststudium an der Universität Bremen in den Neunzigern. Muster und Strukturen sind dabei sein inhaltliches und visuelles Leitmotiv. Er findet sie immer in der Architektur – „wo auch sonst?". Seine frühe Serie „Panel Flats" von 2004 widmet sich den strengen Schemen des DDR-Plattenbaus. Frontal lichtete er die Fassaden ostdeutscher Wohnbauten ab, die sich im Bild nunmehr als flache Rechteck-Raster zeigen. Nur vereinzelt irritiert eine Gardine die rigide Anordnung von Waschbeton und Fensterglas. Auch dem architektonischen Gegenentwurf in Westdeutschland wandte er sich zu. „Parallel Homes" heißt seine Serie, in der Aden – nicht frei von autobiografischer Aufarbeitung – eine Reihe von Wohnsiedlungen aus den Siebzigern und Achtzigern in seiner Heimat Ostfriesland darstellt. Anstelle der Totalen wählte Aden bei dieser Serie von 2008 den fotografischen Ausschnitt. Mit gekapptem Blick schaut man schließlich auf Wohnhäuser und Vorgärten. Aneinander gereiht, spannen diese Fragmente von Backsteinfassaden, gestutztem Rasen und Fußgängerwegen ein wiederkehrendes Asphaltgrau-Rasengrün- Backsteinrot-Gefüge auf, das sich jeweils nur in Nuancen unterscheidet – eine ästhetische Repetition, die zugleich auf eine soziale Normierung rückschließen lässt. Es sind visuelle Beweise ordentlich-normierter Lebensformen, die Menno Aden hier einer fotografischen Analyse unterzieht. Dabei ist „Parallel Homes" wohl die einzige Serie, in der der Betrachter nicht selbst zum Subjekt des Bildes wird, sondern auf das Leben von Anderen blickt. „Man schaut sich das Fremde an, wird sich dessen Strukturen bewusst, aber es sind gewiss nicht die eigenen", sagt Aden dazu.

Ausschnitte, Fragmente, Totale, Frontalansicht, Vogelperspektive – es ist immer die klare Perspektive und die akkurat gesetzte Linse, aus der Aden seine analytische Bildsprache speist. Selbstverständlich darf da der Blick von unten nicht fehlen. In der Serie „Tubes" von 2011 lichtet Aden Rohrsysteme in komplexen Gebäuden ab, im Keller oder in Hintertrakten verborgene Infrastrukturen, die er in Untersicht dokumentiert.

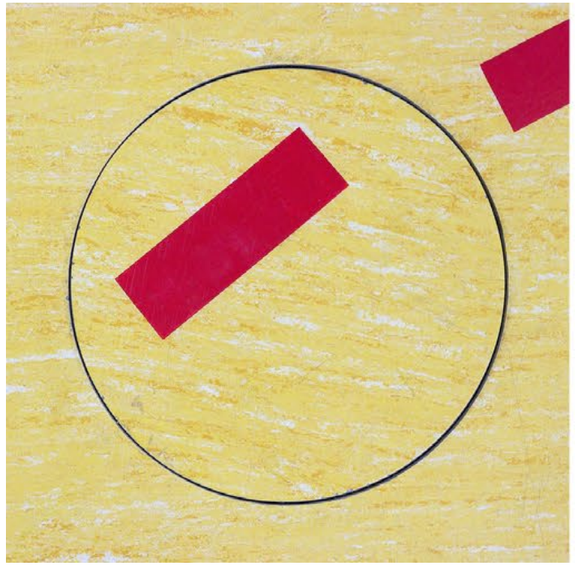
In ihrer Kühle und Distanz ähneln diese Fotografien der Ästhetik der Düsseldorfer Becher-Schule: Diese nüchterntrockene Form der Abbildung, der geradlinige Blick – das kommt auch bei Andreas Gursky, Candida Höfer oder Bernd und Hilla Becher vor. Ein Becherscher Kühlturm oder eine Höfersche Bibliothek erklären die Konstruktion selbst zum Motiv des Bildes. Da geraten die Statik eines Nutzbaus oder das Rasterhafte der Barock-Architektur, das trotz geschwungener Formen und ornamentaler Fülle etwa aus dem Interieur der Stiftsbibliothek St. Gallen heraussticht, ins ästhetische Zentrum des Bildes. Auch Menno Adens Räume bringen Muster zum Vorschein. Etwas aber unterscheidet sie von denjenigen der Düsseldorfer: Nur zunächst handelt es sich um gestaltete Ordnungen, denn sehr bald tritt eine unbewusste Architektur auf Adens Bildern hervor. Obgleich alles arrangiert erscheint, ist der Bildgegenstand ein zufälliger. Ohne konstruktive Notwendigkeit sind die Tische des biochemischen Labors in einem Muster angelegt.

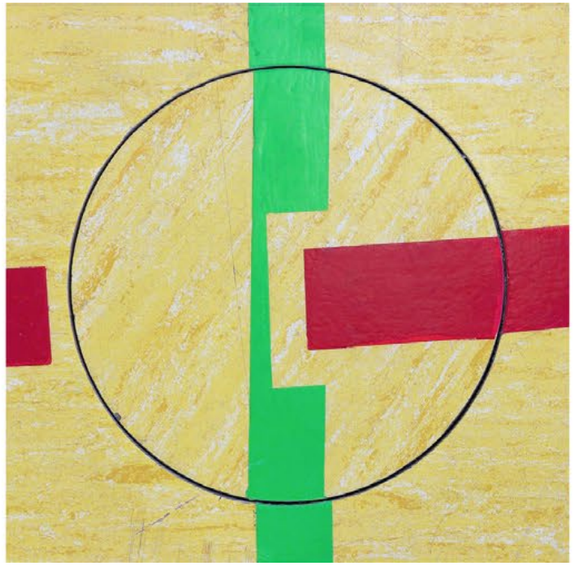
Aus unbeendeten Arbeitsabläufen übriggeblieben liegen die hellgünen Plastikkisten im Raum verteilt. Gelbe Post-Its auf Tischen, blaue Schriftzüge auf lose herumliegenden Produktverpackungen – all das wirkt wie Teil einer Komposition, obwohl sie nur die Spuren von menschlichen Handlungen sind. So wendet sich der Blick bei Menno Adens Bildern von der Konstruiertheit auf das Zufällige und Private. Obwohlabwesend, ist der Mensch in all diesen Bildern sichtbar. Seine Spuren schaffen das Bild. Die verwühlte Decke in einem Schlafzimmer, die cremig-rote Teekanne auf dem Küchentisch, chaotisch verrenkte Möbel in einer offensichtlich verlassenen Wohnung oder die üppig gefüllten Regale eines Kramerladens – wer war hier? Wer ist nur für einen Moment verschwunden? Wer wird noch kommen? Eine ganz naive Neugierde kommt bei der Betrachtung der „Room Portraits" auf, eine Neugierde allerdings, die fast an Voyeurismus grenzt.

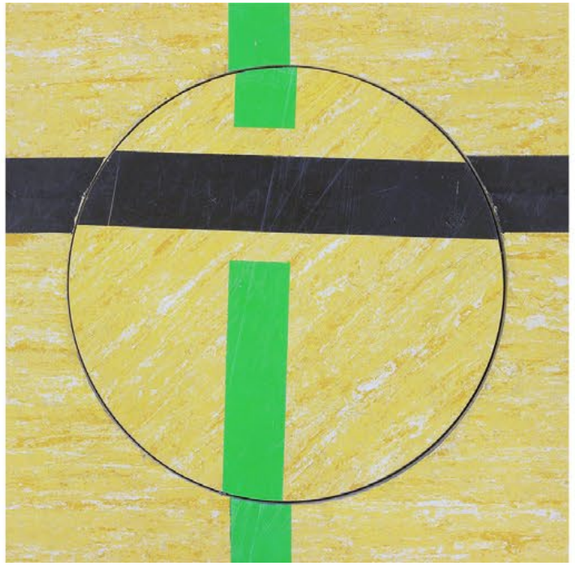
Mit Bestimmtheit wird hier der Blick auf das intime Detail gelenkt, auf das bestimmte Muster der Decke, auf die Frage, warum denn die Teekanne offen gelassen wurde oder was eine Person dazu bewegt hat, ihre Wohnung zunächst gründlich zu durchwühlen, um sie dann anscheinend schlagartig zu verlassen. Ohne je eine Person zu sehen, lassen sich menschliche Gewohnheiten, Gesten oder selbst Ausbrüche an diesen Fotografien ablesen. Macht das nicht skeptisch? Schwingt da nicht irgendwie die Angst vor Überwachung und heimlicher Beobachtung mit, vor NSA, Stasi oder BND, die nicht nur zum Arbeitsplatz, sondern selbst bis in die intimen Winkel der Wohnung spähen? Diese Ängste schwelen im Hintergrund von Menno Adens Bildern. Wohlgefallen und Unbehagen liegen eng beieinander.

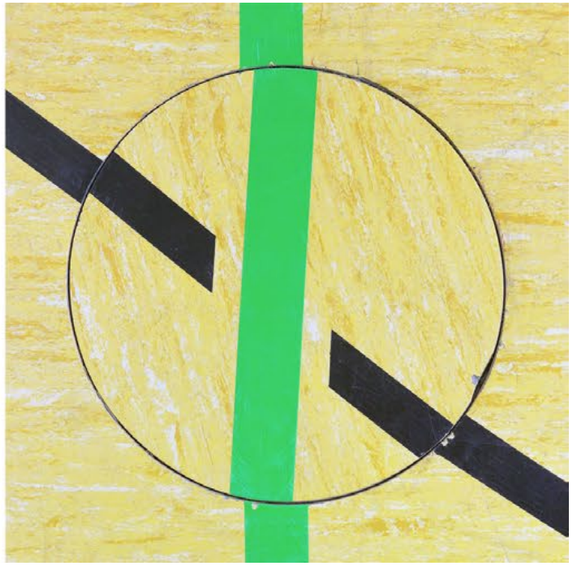
Sophie Jung

Composition









Untitled (Composition 01 - 04), 2016, je 30 x 30 cm, Pigmenttinte auf Fine Art Papier

Die Arbeiten der Serie *Composition* wirken auf den ersten Blick wie konstruktivistische Kompositionen von leicht gegeneinander verschobenen geometrischen Formen. Andere Arbeiten erinnern an die sachlichen Farbkompositionen des Hard Edge mit ihren schablonenhaften, flächigen, geometrischen Formen mit harten Kanten und scharf gegeneinander abgegrenztem Farbauftrag, "die sich keiner auf den ersten Blick sichtbaren Kompositionslehre bedienen" (Wikipedia: Hard Edge). Was zunächst anmutet wie abstrakte Zeichnungen oder Collagen, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als - Achtung, Spoileralarm! - lotrecht abfotografierte Segmente eines Turnhallenbodens.

Untitled (Composition 01 - 06) zeigen die Deckel kreisrunder Bodeneinlassungen mit den darüber geklebten Spielfeldmarkierungen. Durch das Herauslösen dieses Details aus dem Gesamtzusammenhang des Spielfeldes entsteht eine neue Erzählung mit einem neuen Regelsystem, bei der der versetzte Deckel zur visuell-poetischen Stolperfalle wird.

Der Titel der Serie ist leicht irreführend. Denn anstatt mit Formen zu komponieren, "scannt" Aden Räume, Böden und Decken nach bereits vorhandenen – von fremder Hand gemalten – Kompositionen ab und bedient sich derer, um sie anschließend, im Maßstab 1:1 oder in extremer Vergrößerung an die Ausstellungswand zu bringen. Aden macht sich damit zum Autor eines nicht von ihm produzierten Werkes; man ist an die Idee von Duchamps Readymade erinnert. Wie objets trouvés liest Aden Fundstücke, Luft- und Bodenproben aus Gebäuden und Stadtraum auf und stellt sie in einen neuen Kontext. Es findet eine Vermessung der Welt mit Hilfe der Kamera statt.

Ausstellung Kunstraum Potsdam, 2017

Bei der Arbeit *Untitled (Compositon 25)* lässt sich noch ein weiteres Zitat aus der Kunstgeschichte entdecken, nämlich das der Decollage. Das Motiv (ein orangener Balken auf grauem Grund) wird von einer abgerissenen grauen Schaumstoff-Schicht überdeckt. Es handelt sich dabei um das Überbleibsel einer Trittschalldämmung, die vor kurzem hier noch über dem gesamten Spielfeld lag. Als nämlich bis zu 300 Flüchtlinge in dieser Sporthalle einen Schutzraum beziehungsweise einen festen Boden unter den Füßen fanden. Durch dieses eher marginale Bildelement wird wortwörtlich eine weitere Bedeutungsebene aufgerissen.

Untitled (Composition 25), 2017, 30 x 30 cm, Pigmenttinte auf Fine Art Papier

Diese Bedeutungsebene findet sich auch in der Arbeit *Untitled (Home-Guest)*, die an eine futuristische Beton-Fassade, fast schon an ein Raumschiff erinnert. Bei genauem Hinsehen erkennt man, dass es sich um die Deckenansicht einer Sporthalle aus der Untersicht handelt. Eine schwere Deckenkonstruktion mit offener architektonischer Struktur aus Sichtbeton und rhythmisch streng angeordneten Leuchtstoffröhren. Ein Dach, das Ende 2015 über Nacht zum Obdach wurde. Eine Decke, an die man schlaflos starrt, von Bildern heimgesucht. Am Rand erkennt man Sportgeräte, Seile, Basketballkörbe und eine Tafel, die den Spielstand zwischen der Heim-Mannschaft und der Gast-Mannschaft anzeigt. Sie wirkt fast wie ein Symbol, das an die Zeit erinnert, als die Sporthalle zu einem Heim für Gäste wurde.

Die etwas seltsame und unwirkliche Wirkung dieser Fotografie entstand durch eine spezielle Technik: Die Sporthallen-Decke wurde aus vielen Einzelaufnahmen abfotografiert und am Computer zu einem Bild zusammen-montiert. Sie ist damit multiperspektivisch und wirkt wie ein großformatiger Scan, beziehungsweise wie ein architektonischer Aufriss. Wie in fast allen seinen Arbeiten geht es Aden um eine möglichst sachlichen Abbildung einer nicht immer sachlichen Wirklichkeit.

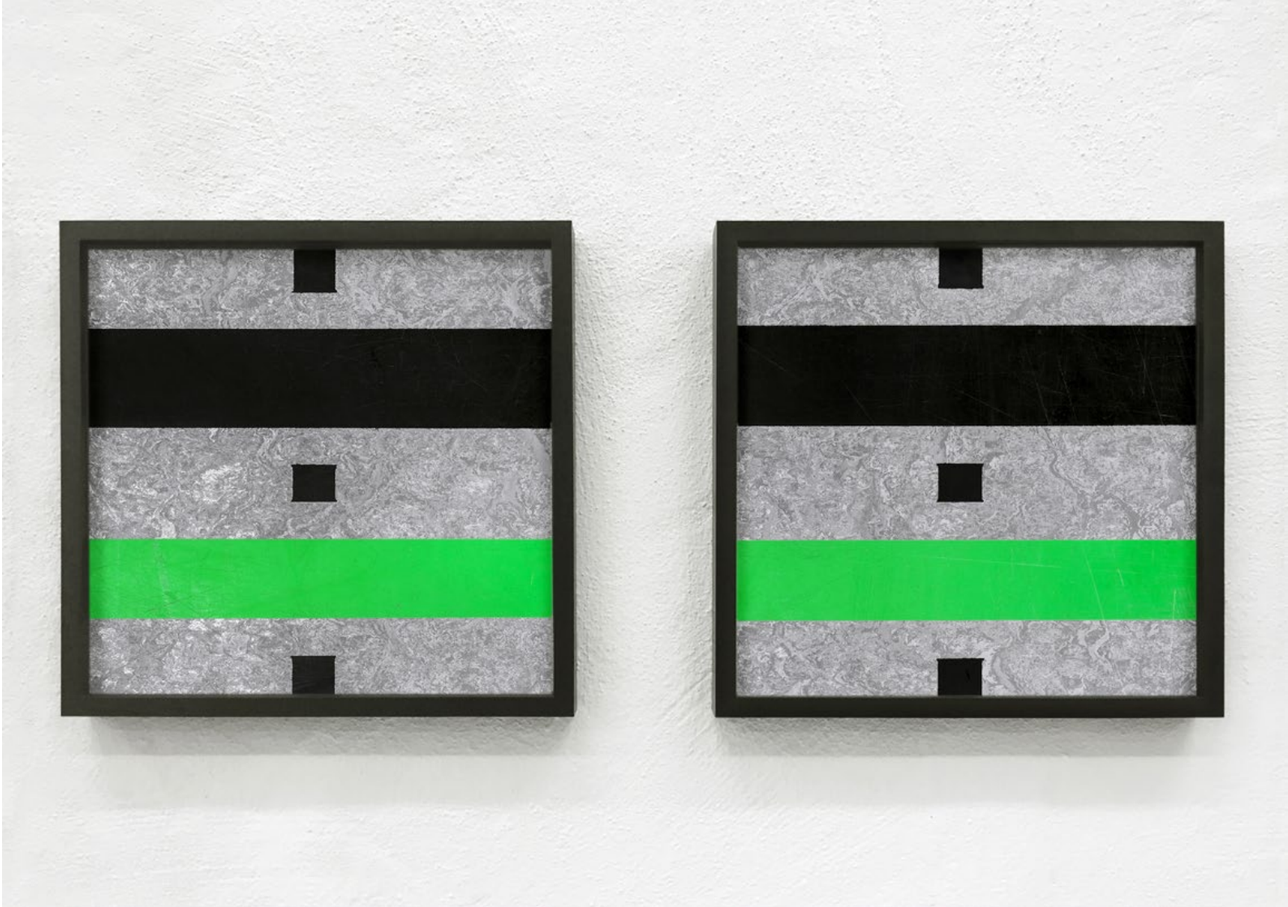
Katrin Seemann, Holm Friebe (2017)

Untitled (Home-Guest), 2017, 90 x 151 cm, Pigmenttinte auf Fine Art Papier

Untitled (Composition 10-13), 2017, je 20 x 20 cm, Pigmenttinte auf Fine Art Papier

Untitled (Composition 04, 05), 2017, je 30 x 30 cm, Pigmenttinte auf Fine Art Papier

Untitled (Composition 20, 21), 2017, je 100 x 70 cm, Pigmenttinte auf Fine Art Papier



Untitled (Composition 18, 19), 2017, je 30 x 30 cm, Pigmenttinte auf Fine Art Papier

Over Head

Für die Serie 'Over Head' hat Fotokünstler Menno Aden Decken verlassener Verwaltungsräume des ehemaligen US-Hauptquartiers in Berlin-Dahlem fotografiert. Er hält damit einen Moment der bewegten Geschichte fest, die diesem Gebäudekomplex als Militäranlage der U.S.-Army während des Kalten Krieges innewohnt, nämlich jenen des Übergangs, kurz vor der Umgestaltung der verwaisten Räume. Dieser Moment wird mittels Fotografie konserviert und in die Gegenwart hineingetragen. Es ist der Blick des Spurensuchers, der das Gebäude nach den materiellen Überresten der mittlerweile verblassten, historisch so bedeutenden Funktion abtastet.

Aden nimmt nicht die augenscheinlichen Spuren zum Gegenstand, die an einem repräsentativen Ort wie diesem allgegenwärtig sind. Es sind die unzugänglichen Orte, die ihn bei seiner Arbeit interessieren. Unbewusst hinterlassene Reste, wie das unter der Deckenverkleidung verborgene Aderwerk aus Rohren und Stromleitungen, das das ganze Gebäude durchzieht, werden erst im detaillierten Blick durch die Kameralinse lesbar. Menno Adens Fotografien entwickeln eine nüchterne, grafisch anmutende Ästhetik, welche der Künstler mittels digitaler Bearbeitung und Nebeneinanderstellung der einzelnen Arbeiten rhythmische Verspieltheit entlockt.

Katrin Seemann

Untitled (OH 21), 2015, 200 x 400 cm Installationsansicht
im ehemaligen US-Hauptquartier Berlin-Dahlem

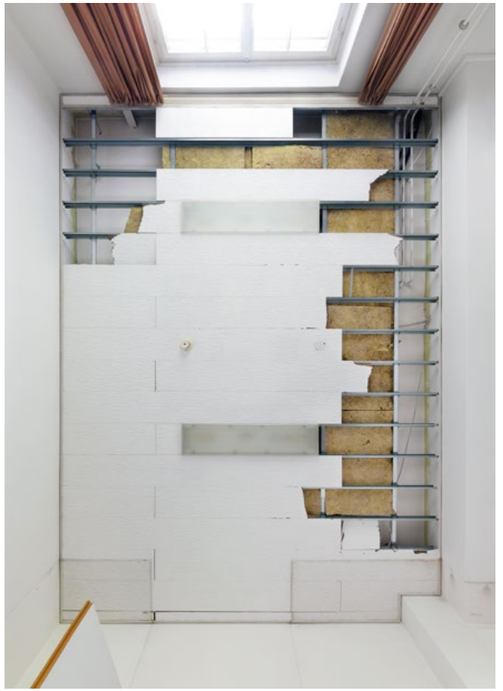
Untitled (OH 21), 2015, 200 x 400 cm

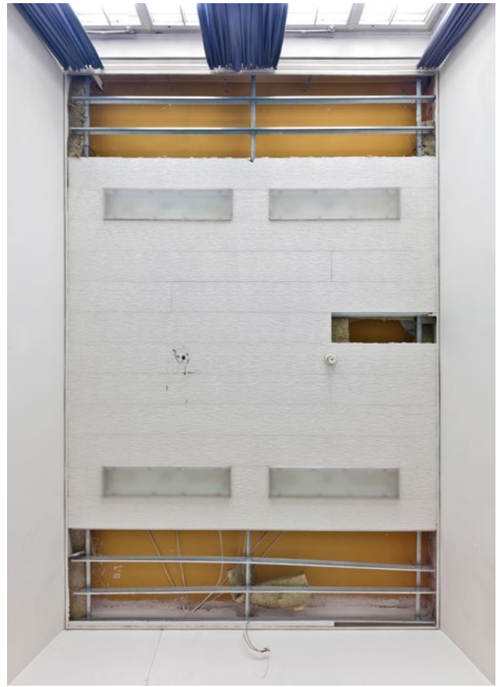
Untitled (Over Head), 2015, 70 x 70 cm. Installationsansicht. C-Print, in die Decke eingelassen, hintergrundbeleuchtet.
Das Bildmotiv gibt die Decke massstabsgetreu vor der Sanierung wieder.

Ausstellungsansicht Over Head, Galerie Schuster 2016

Over Head 21, 2016, 75 x 120 cm

Over Head 01, 02, 04, 05, 2015, je 70 x 50 cm





Over Head 06, 07, 08, 09, 2015, je 70 x 50 cm

Interview mit Sophie Jung

„Das ‚Wahre' existiert in der Fotografie ohnehin nicht"

Sophie Jung: Sie haben Ihre „Room Portraits" einmal als akkurate Form der Realitätsabbildung beschrieben. Was meinen Sie genau damit?
Menno Aden: Es ist eigentlich ein unmöglicher Blick, aber gleichzeitig ist er wahr. Ich benutze Photoshop für diese Bilder. Viele Fotografen sind der Meinung, dass Photoshop das „Wahre" in den Bildern verfälsche. Ich wollte mit dieser Arbeit einen Kontrapunkt setzen. Das „Wahre" existiert in der Fotografie ohnehin nicht. Aber ich versuche durch diese Technik einen hohen Grad an Objektivität zu erreichen. Ich möchte eine möglichst große Wirklichkeit abbilden, die wir so nie sehen können. Und dafür brauche ich technische Mittel. Überhaupt benötigt man technische Hilfsmittel, um hinter die Wahrheit zu kommen. Einen Knochenbruch etwa würde man ohne Röntgenaufnahme nicht sehen.

Um was für eine Wahrheit handelt es sich? Versuchen Sie mit Ihren „Room Portraits" einen Realismus darzustellen oder eine verborgene Wahrheit hervorzuholen?
So richtig weiß ich das selber nicht. Ich taste mich nur an die Räume heran. Wenn ich das Bild zusammensetze und es sich entwickelt, größer wird und wächst – ich hebe dabei ja auch immer ein bisschen ab – bin ich jedes Mal aufs Neue überrascht. Ich sehe Dinge, die mir sonst nicht aufgefallen wären. Ich blicke dann plötzlich hinter die Kulissen.

Liegt die Überraschung eher im ästhetischen Effekt oder im sozialen?
Womöglich Letzteres. Das Interessante beim späteren Zusammensetzen ist diese plötzliche Klarheit. Gerade das Laborbild sieht so steril aus, fast wie gerendert. Trotzdem gibt es eine Unordnung. Zugleich schwingt diese große Thematik um den Menschen im Kampf gegen Krankheiten und um die Pharmaindustrie mit. Alles ist miteinander verzahnt.

Warum porträtieren Sie Ihre Räume von oben herab? Wie kamen Sie zu dieser Perspektive?
Ursprünglich sollten die „Room Portraits" „Lebensmodelle" heißen, weil es sich bei ihnen um eine soziologische Studie handelt. Begonnen habe ich die Serie vor ein paar Jahren damit, dass ich private Räume von Freunden abgebildet habe. Erst später kamen der öffentliche Raum oder Büros dazu. Von Beginn an sollten die Bilder so nüchtern wirken, wie es in der Wissenschaft üblich ist. Von oben herab, als handelte es sich um einen Blick durchs Mikroskop.

Sie nennen Thomas Ruff, einen Becher-Schüler. Ist diese Düsseldorfer Fotografieschule ein Vorbild für Ihre Arbeit?
Noch wichtiger ist David Hockney. Seine Serie „Pictures" aus den 70ern hat mich sehr beeindruckt. Dabei hat er Fotocollagen aus Einzelfotos gemacht, so etwas wie ein heutiges Panoramabild. Einen Strand etwa hat er von unterschiedlichen Seiten abgelichtet. Diese Fotografie ist wie eine Fortsetzung des Kubismus: Der dreidimensionale Raum wird neu definiert, plötzlich werden Dinge flach, die eigentlich rund sind. Das hat mich sehr inspiriert. Es gibt auch andere Einflüsse: Satellitenaufnahmen oder Google Earth.

Es gibt immer dieses Strukturelle in Ihren Bildern, sei es bei den „Room Portraits" oder aber bei Ihren früheren Serien, die mit Titeln wie „Parallel Homes", „Tubes" oder „Grids" bereits das Schematische bezeichnen. Visuell wirken Ihre Fotografien dann wie Patterns oder geometrische Ornamente. Zugleich machen Sie darin immer gesellschaftliche oder ökonomische Andeutungen. Welcher Aspekt überwiegt in Ihren Arbeiten?
Es ist beides. Nichts überwiegt. Das Niedliche und das Eiskalte, das interessiert mich an diesen Bildern. Wie Facebook: Es ist erst einmal sympathisch, aber gleichzeitig werden alle Daten abgegriffen, und daraus können vollautomatisch Persönlichkeiten kristallisiert werden.

Das Thema Überwachung spielt bei Ihren anderen Serien eine kleinere Rolle.
Es geht darum, dass diese Muster etwas darstellen, das uns ständig begegnet. Vieles im Leben ist abgesteckt. In dem Film „Fight Club" von David Fincher zum Beispiel hat die Hauptfigur zunächst ein komplett durchgetaktetes Leben, sie sitzt regelmäßig im Flieger, das Essen wird in Boxen serviert, und alles findet in Rastern statt. Diese dann zu durchbrechen ist Thema des Films. Mich interessieren diese künstlichen Raster, die der Mensch sich selber zulegt. Vor allem, wenn sie sich in der Verbindung von Mensch und Technik zeigen. In diese Richtung werde ich mit meiner Fotografie auch weiterarbeiten.

Würden Sie auch mit einem anderen Medium als der Fotografie arbeiten, um Ihre Ideen künstlerisch darzustellen?
Die Fotografie ist einfach das beste Medium für mein Interesse am Analytischen. Ich hafte aber nicht daran, schaue mich immer auch nach alternativen Medien um. Mit 3D-Scannern und Video habe ich bereits experimentiert. Thomas Ruff macht Fotogramme, die rein digital hergestellt wurden, oder Andreas Gursky bearbeitet Nasa-Fotos. Es gibt Kunst aus Google-Streetview-Bildern. Bei alledem gibt es keine Fotokamera mehr.

Room Portraits (Privat)

Menno Aden ist spezialisiert auf Architekturen und Räume. Menschen sind in seinen Arbeiten so gut wie nie zu sehen. Und doch lassen sich die Arbeiten aus der Serie 'Room Portraits' als Porträts der in den fotografierten Räumen lebenden Menschen lesen. Sie zeigen Raumordnungen aus ungewohnter Perspektive und wirken, als hätte jemand die Decke des Raums abgehoben, um ihn zu fotografieren – man assoziiert Puppenstuben und denkt gleichzeitig an Überwachung. Tatsächlich bestehen sie aus bis zu hundert Einzelaufnahmen, die mit Hilfe eines Stabstativs gemacht und dann digital zusammengesetzt werden.

Wilhelm von Werthern für LeMondeDiplomatique

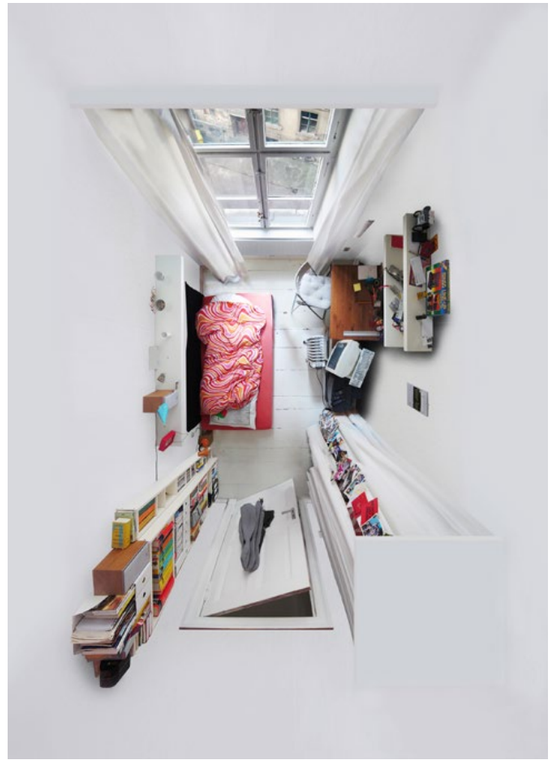
Dort, wo Google Earth endet, zoomt der Berliner Künstler Menno Aden weiter heran. Er fotografiert Räume des Alltags von oben in extrem hoher Auflösung. Lebensanordnungen in Wohnräumen und an Arbeitsplätzen entpuppen sich aus dem ungewohnten Blickwinkel als seltsame Muster. Man blickt in rechteckige Schluchten, rutscht mit dem Auge an den Steilwänden unsanierter Altbauten in die Tiefe, wo zwischen Tisch und Bett, zwischen Schrank und Schreibtisch, zwischen Spüle, Herd und Duschkabine ein Hauptstadt-Domizil entstanden ist. Adens Room Portraits geben Aufschluss über die Bewohner, ohne diese zu zeigen.

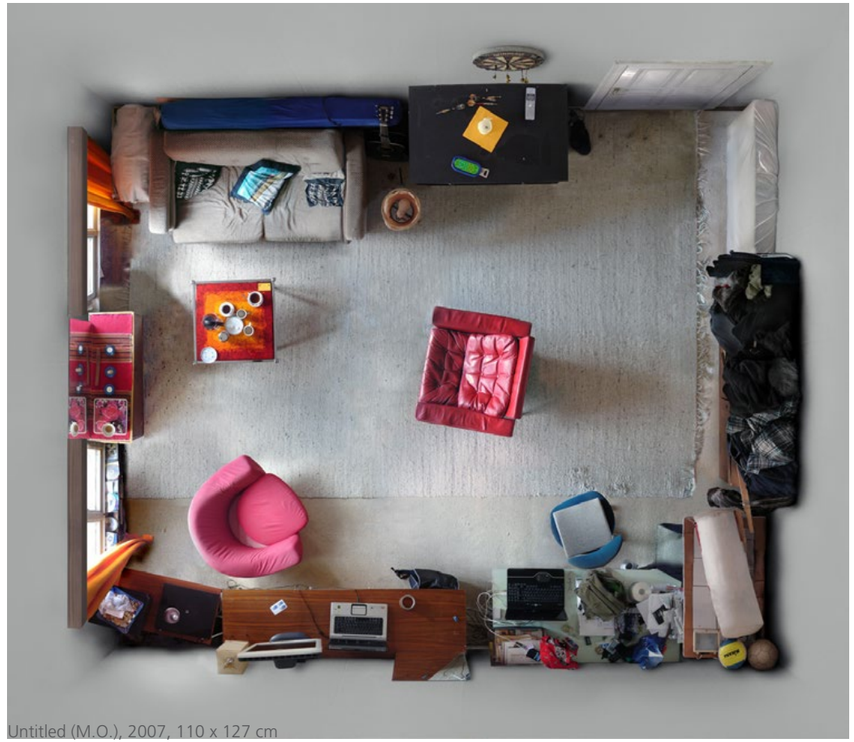
Öffentliche Räume spiegeln Adens Fotoarbeiten als geometrische Gebilde, die im Gegensatz zu den privaten Pendants sehr ordentlich wirken. Der Lift, der Klassenraum, der Wagen einer U-Bahn kehren als leere Behälter den spröden Charme des Konstruktivismus hervor. Im Überblick dominiert das Raster aus seriellen Rechtecken, das die Benutzer aus der Alltagssicht nicht würdigen könnten.

Ruth Händler für HÄUSER, 01/2011

Ausstellungsansicht Kunstverein Segeberg, 2014

Untitled (G.S. I & II), 2006, 70 x 50 cm





Untitled (M.O.), 2007, 110 x 127 cm

Untitled (O.W.), 2009, 100 x 145 cm

Verlassene Wohnungen

Fotograf Menno Aden dokumentiert, wie junge Menschen in Berlin aufgrund der Gentrifizierung heimatlos gemacht werden. Mit seinen Raumaufnahmen aus ungewöhnlicher Perspektive hat Adens Werk den diesjährigen Fotopreis "Home, my place in the world" der Accademia Apulia gewonnen. Unter der Schirmherrschaft von Amnesty International, dem British Council und der Europäischen Kommission setzen sich Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Gemeinschaften mit der Bedeutung des lokalen Erbes auseinander.

Anna Bassett für The Guardian Weekend Magazine, 06/2013
(aus dem Englischen übersetzt)

Untitled (Anonymous II), 2008, 100 x 134 cm

Room Portraits Worldwide

Kooperatives Kunstprojekt (seit 2015)

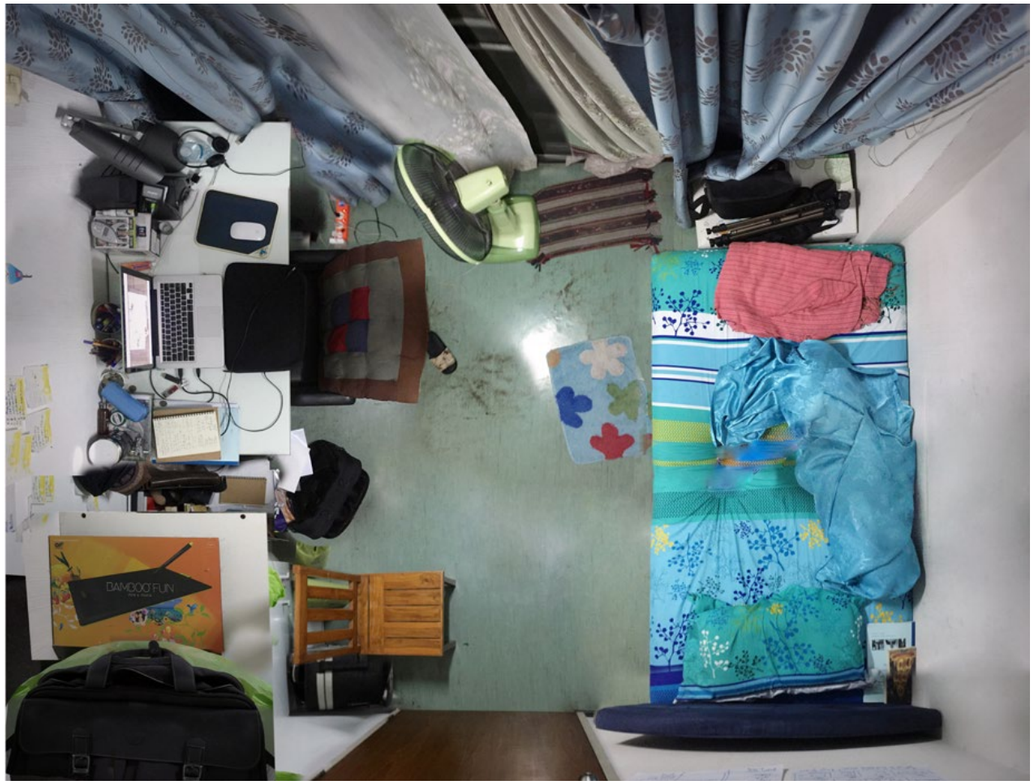
Als Weiterführung der Fotoserie Room Portraits werden Räume aus der ganzen Welt von oben fotografiert, allerdings nicht von Aden selbst, sondern von vor Ort ansässigen Personen, die nach Adens Anleitung fotografieren. Die via E-Mail versendeten Einzelfotos werden anschließend von Aden am Computer zu einem Bild zusammengefügt. Eine partizipatorische ‚E-Mail-Art', bei der Aden durch das Zusammenfügen von Puzzelsteinen fernab des aufgenommenen Ortes diesen rekonstruiert.

Anleitung für die Fotografen

1. Stelle bei deiner Kamera folgendes ein: einen festen Weißabgleich (z.B. „Tageslicht"), eine feste Belichtungszeit, einen Weitwinkel (z.B. 18 mm, kein Fischauge), einen niedrigen ISO-Wert (100 - 400), JPG oder besser RAW, kein Blitz. Wenn du gerade keine Profikamera zur Hand hast, genügt eine Handy-Kamera.

2. Fotografiere den Raum eurer Wahl aus mindestens zehn Positionen von oben. Halte die Kamera dabei hoch und ziele direkt nach unten auf den Boden.

3. Schicke die Bilder über wetransfer.com an mail@mennoaden.com



Untitled (K.N.), Bangkok 2015

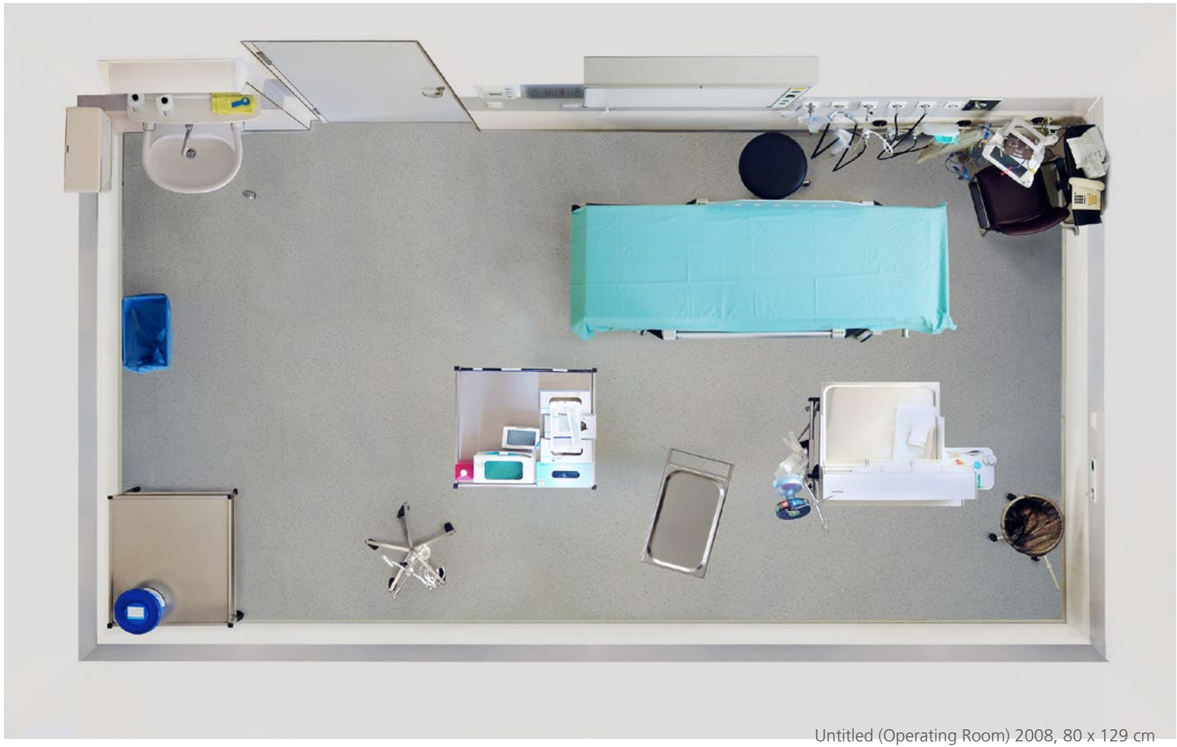
Room Portraits (Public)

Ausstellungsansicht Galerie Schuster Berlin, 2016

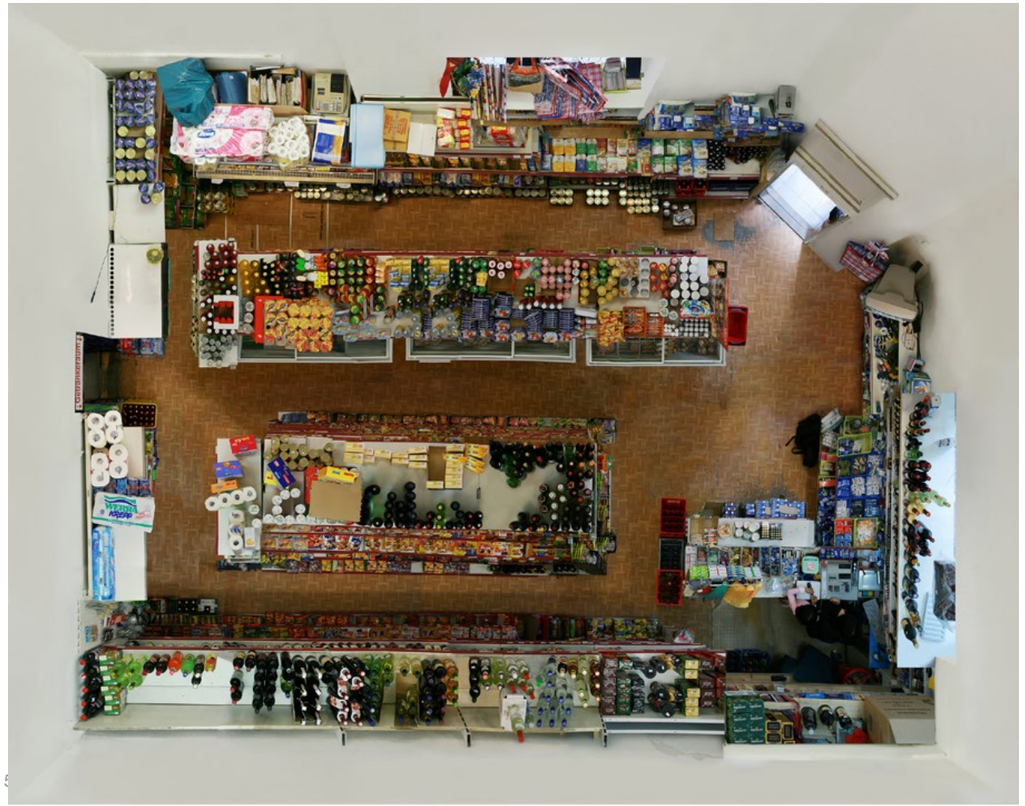
Untitled (Classroom), 2010, 178 x 140 cm

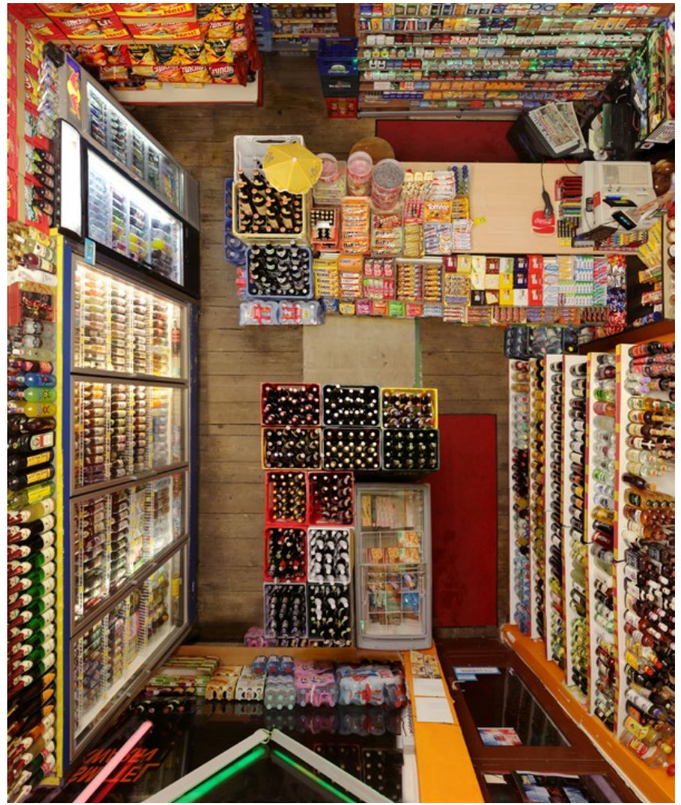
Untitled (Shoe Shop), 2009, 100 x 118 cm

Untitled (Dentist), 2009, 100 x 128 cm



Untitled (Operating Room) 2008, 80 x 129 cm





Linke Seite: Untitled (Corner Shop) 2009, 140 x 176 cm

Rechte Seite: Untitled (Corner Shop II) 2011, 120 x 100 cm

Untitled (Basement Garage)

Der Fotograf Menno Aden liebt es, auf die Dinge hinab zu schauen. Für ihn stellt es eine Möglichkeit dar, jemandes Persönlichkeit zu beschreiben. "Für mich als Künstler ist der Blick aus einer höheren Position auf einen Raum interessant, weil ich die 'komprimierte Persönlichkeit' einer Person sehen kann", sagt Aden. "Ich habe zunächst Räume von Freunden in Berlin fotografiert, um Porträts von ihnen zu machen, ohne die Personen in dem dazugehörigen Raum zu zeigen." Adens Serie ist nicht auf private Räume begrenzt. In ihr finden sich Abbildnungen von Geschäften, Aufzügen oder Parkbuchten in Tiefgaragen, die vielleicht zu seinen abstraktesten Arbeiten zählen.

Über die Garagen erklärte Aden: "Eines Tages kam ich in die Tiefgarage eines Supermarktes, wo ich etwas zu essen kaufte. Ich bemerkte die schmutzigen und öligen Spuren Autos, die über einige Linien in den Parkplätzen ging. Ich machte einige Testbilder und mochte das Zeichenhafte - es erinnerte mich an Kalligraphie. Am Ende entstand eine Serie, die den Begriff "Ölgemälde" neu definiert."

David Rosenberg (Slate/Washington Post)
(übersetzt aus dem Englischen)

Untitled (Basement Garage III - V), 2011, 110 x 110 cm

Untitled (Car)

Untitled (Car) zeigt ein ausgebranntes Auto steil von oben. Die gewählte Perspektive verschafft einen Überblick über das Ausmaß des Geschehens. Es gewährt aufgrund der fehlenden Heck-, Front- und Dachscheiben einen Einblick in das Innere des Fahrzeuggehäuses. Schwarz verkohlte Kunststoffteile, Rohre, Latexhandschuhe und ein Stück Absperrband sind übriggebliebene Spuren einer Tat, die in den Medien als Protest gegen ein gesellschaftliches Ungleichgewicht gedeutet wird. Einzig von den Flammen verschont ragt der linke Rückspiegel aus dem verkohlten und leicht deformierten Blechkörper heraus. Er ist stummer Zeuge eines unbeobachteten Geschehens.

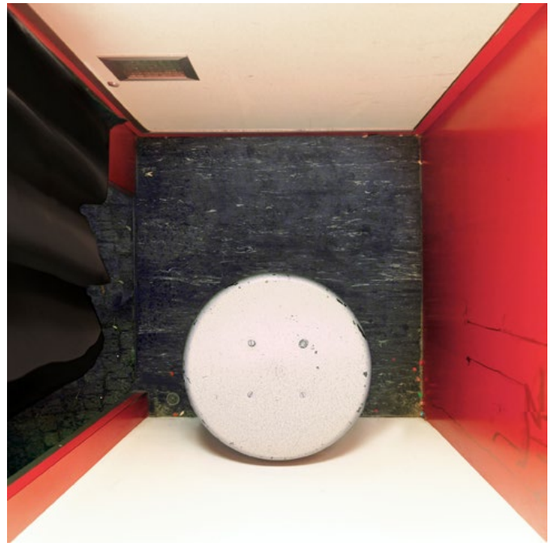
Die über den Dingen schwebende Betrachterposition erinnert an die Aufnahme einer Überwachungskamera oder einer Drohne, die bei Polizeieinsätzen über Tatorten immer häufiger eingesetzt werden. Die Vogelperspektive, im Englischen auch “God´s eye view” genannt, verkörpert eine erhabene aber auch distanzierte Position.

Untitled (Car), 2009, 60 x 101 cm

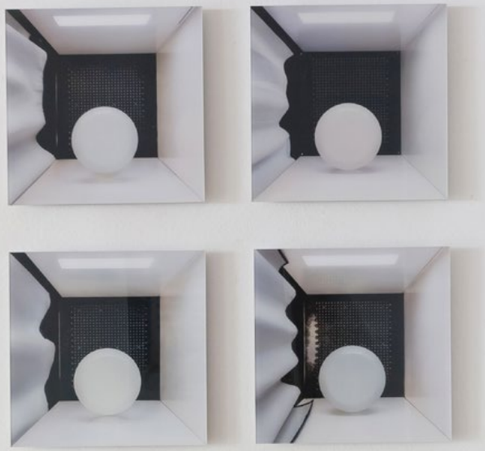
Lifts

Untitled (Lift III), 2010, 70 x 91 cm

Photo Booths



Untitled (Box I, III), 2011, 40 x 40 cm
Rechte Seite: Ausstellungsansicht Galerie Schuster Berlin, 2016

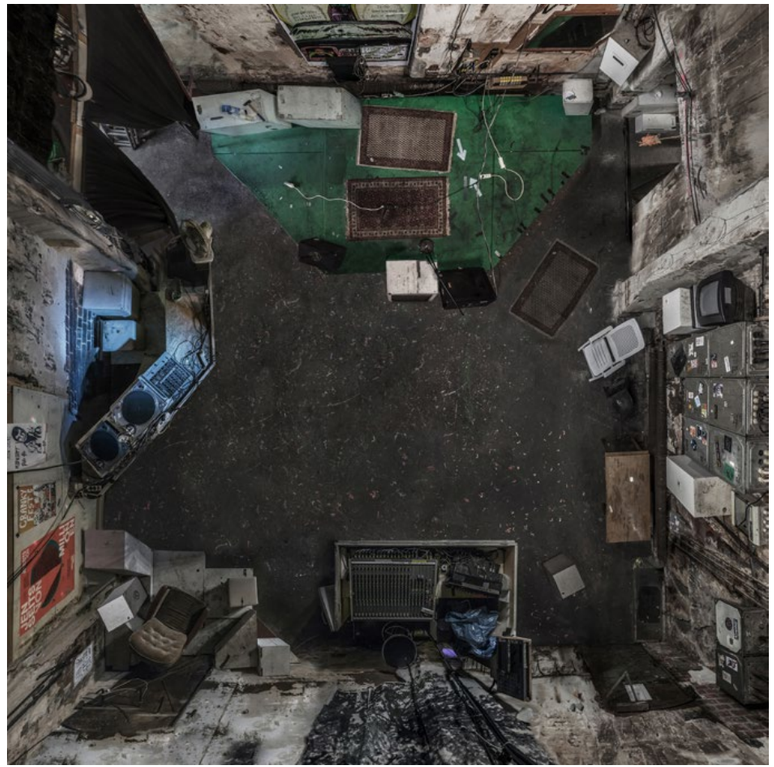


Untitled (Box IV - VII), 2014, je 40 x 40 cm

AØ

AØ ist eine Serie von Fotografien aus einem Berliner Club in einer ehemaligen Seifenfabrik, der 2015 abgerissen wurde.

AØ 04, 2015 120 x 170 cm



AØ 02, AØ 03, 2015, je 120 x 120 cm

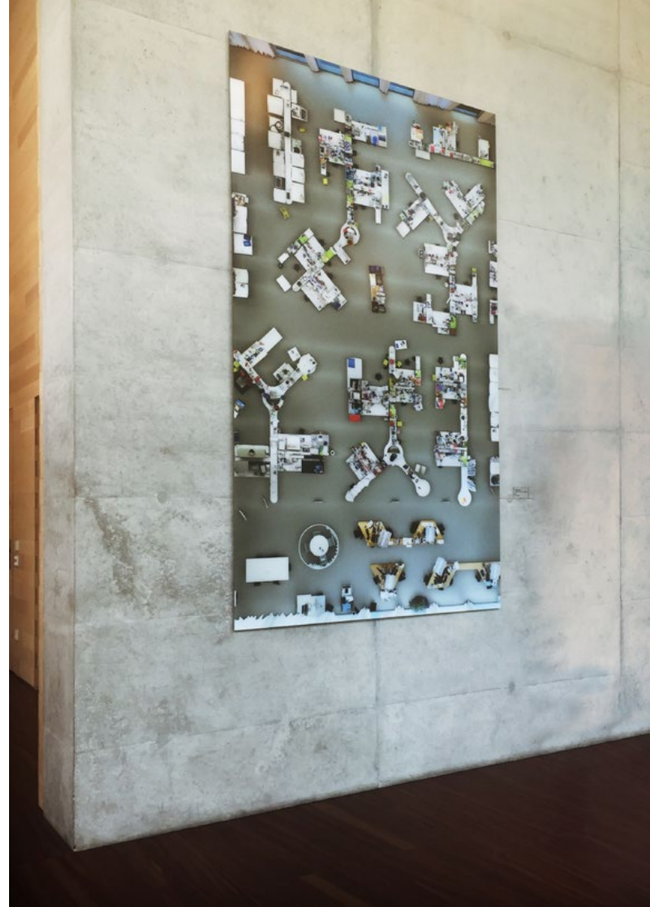
Industrial Landscapes

Lab, 2012/13

Das Bild Lab des deutschen Fotografen Menno Aden bietet einen Blick von der Decke auf ein leeres Labor eines schweizerischen Pharmaunternehmens. Es gibt keine Menschen in dem Labor, aber die überladenen Arbeitstische zeigen Aktivitäten, die noch vor kurzem stattgefunden haben. "Durch die steile Draufsicht erscheint das verlassene Labor wie ein Modell", sagt Aden. "Es werden architektonische Strukturen und menschliche Spuren sichtbar." Um eine solche abgeflachte Darstellung zu erzeugen, machte der Fotograf über 1000 Aufnahmen von verschiedenen Stellen der Labordecke und baute anschließend aus den Einzelfotos eine Collage zusammen, um perspektivische Verzerrungen zu entfernen. Es dauerte zwei Tage, bis alle Fotos aufgenommen wurden, gefolgt von drei Monaten Computerbearbeitung, um ein einziges zusammengesetztes Bild zu erzeugen.

Aden sagte Dezeen, er glaube, dass diese Art der Bildproduktion eine genauere Darstellung der Wirklichkeit liefern kann als die traditionelle Fotografie. "Interessanterweise wird Fotografie immer noch mit der Abbildung von "Wahrheit" und "Realität" gleichgesetzt. Viele professionelle Fotografen rühmen sich damit, kein Photoshop zu benutzen, um die 'Authentizität' nicht zu verfälschen", sagte er. "Ich halte das für naiv; in meiner fotografischen Arbeit ist es sogar genau umgekehrt: Allein durch digitale Bildverarbeitung wird in meinen Arbeiten eine Annäherung an die Wirklichkeit erlangt", fuhr er fort. "Wie ein Röntgenbild, erfordert es manchmal spezielle Techniken, um hinter den Vorhang zu schauen und der Wahrheit ein bisschen näher zu kommen."

Amy Frearson für Dezeen
(aus dem Englischen übersetzt)



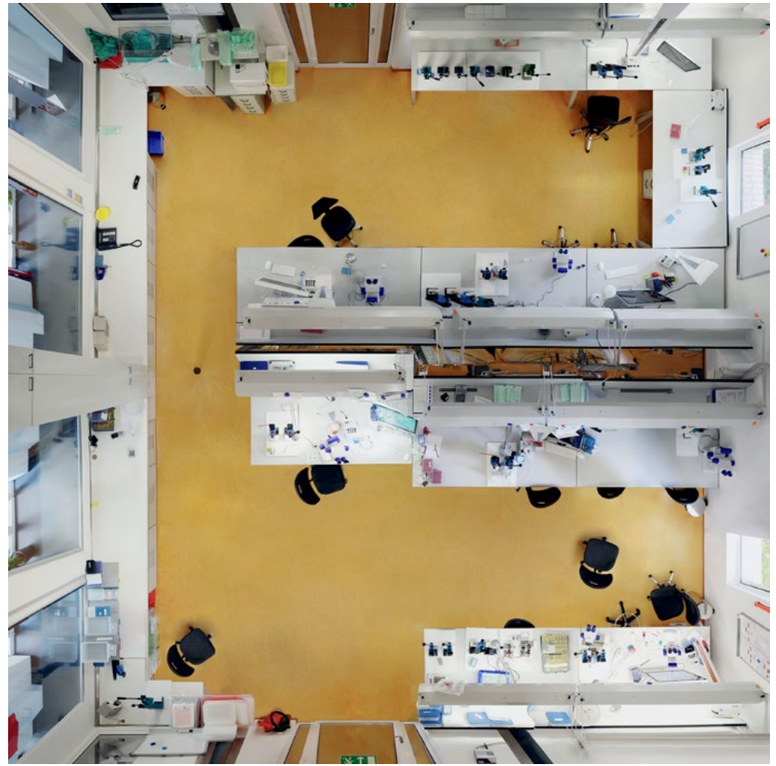
Lab, 2012/13, 263 x 149 cm
Installationsansicht, Sammlung Novartis, Basel

Lab, 2012/2013, 263 x 149 cm

Medical Research

.

Reinraum 02, 2013, 130 x 130 cm



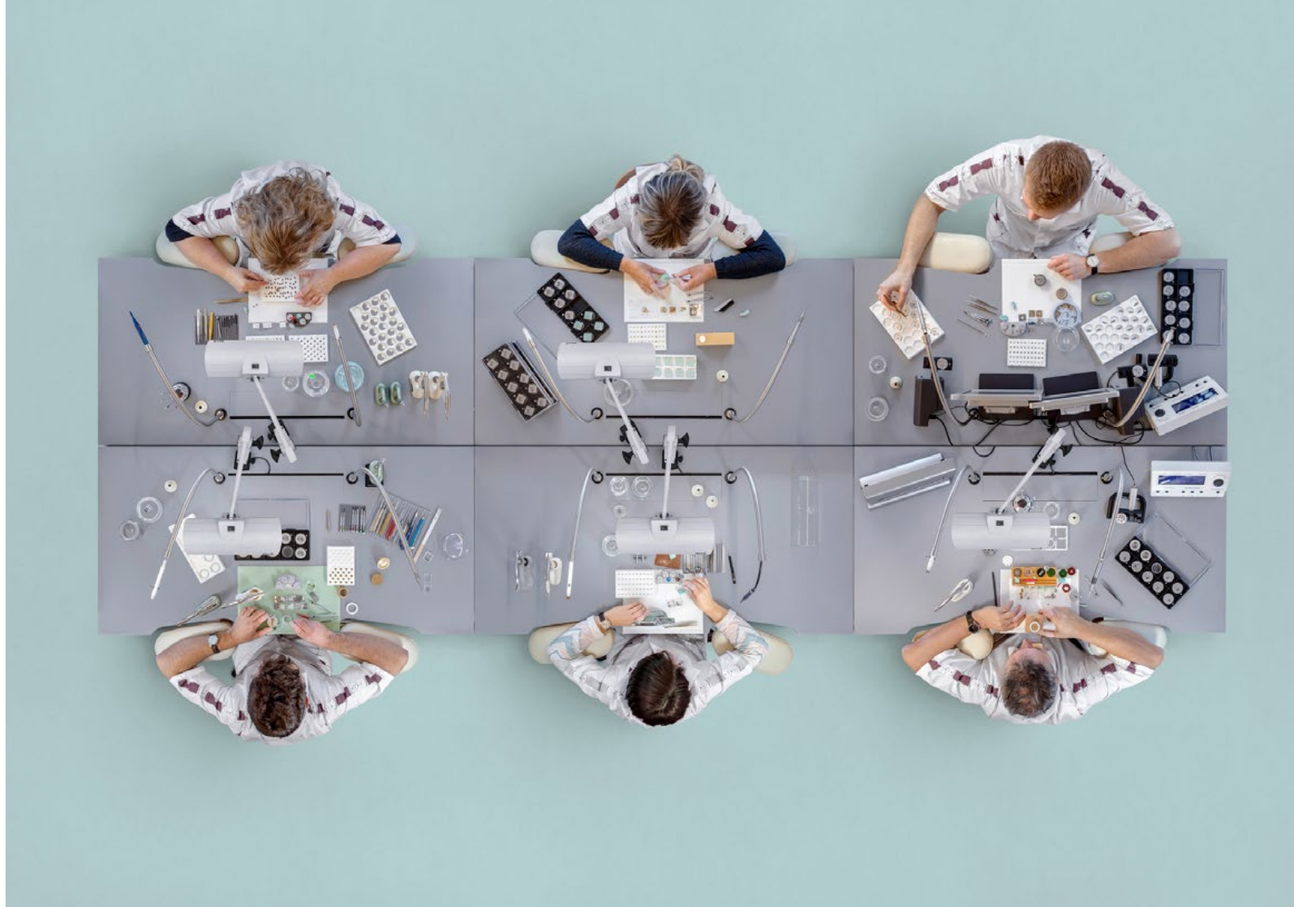
PCT, 2013, 130 x 300 cm

Watch/Making 2015

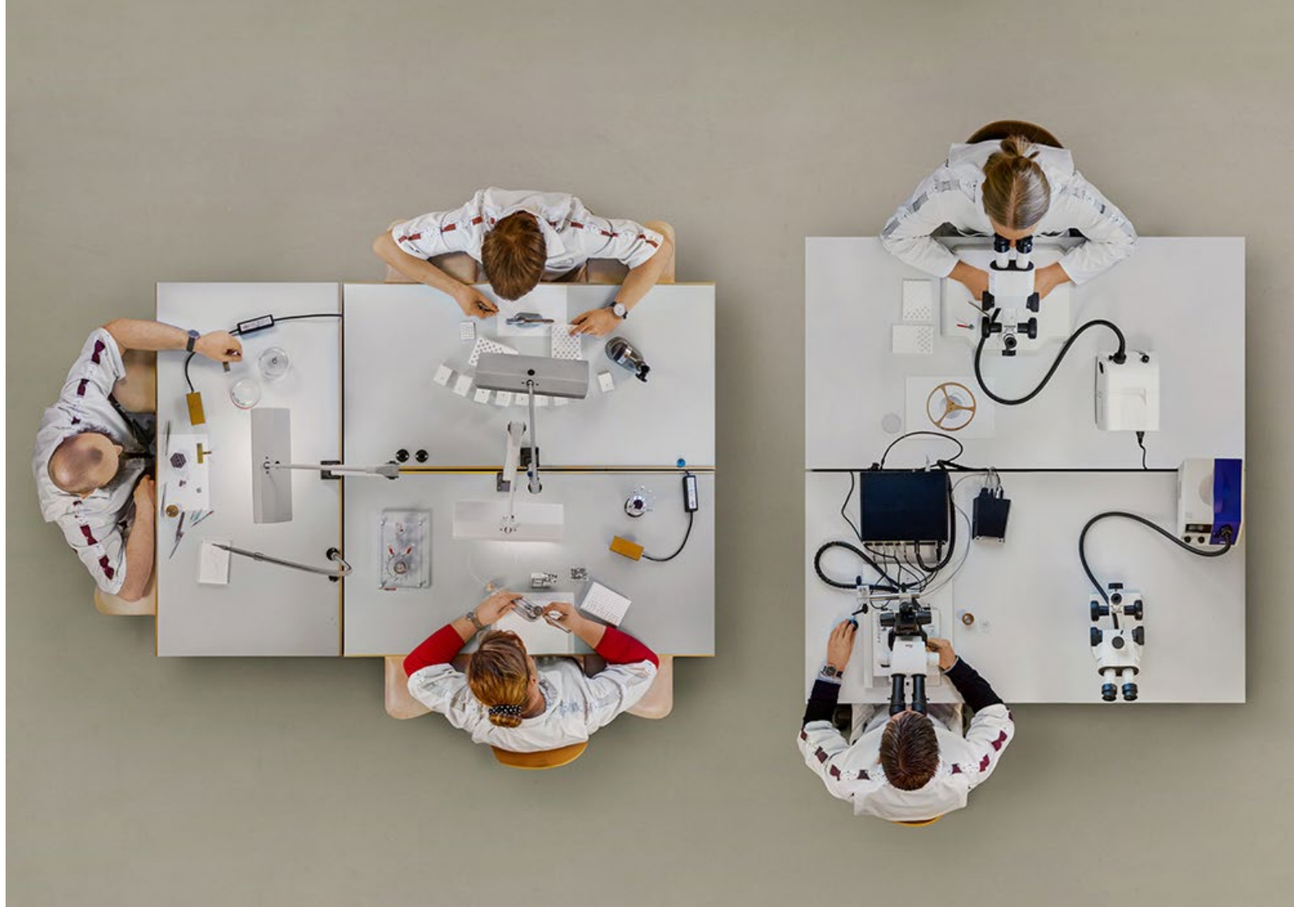
Die Bilder der Serie Watch/Making zeigen unterschiedliche Stationen der Uhrenherstellung in einer Uhrenmanufaktur. Steil von oben sieht man auf Uhrmachertische, an denen Uhrmacher in ihre Arbeit versunken sind. Jeder von ihnen ist auf die minutiösen Ausübung eines einzigen Arbeitsschrittes konzentriert.

Die Arbeiten gehören zu einer der wenigen Serien Adens, in denen Menschen zu sehen sind. Die Perspektive von oben anonymisiert sie jedoch und macht die Arbeiter selber zu Zahnrädern eines großen Uhrwerks.

Watch/Making, 2015, in Zusammenarbeit mit Nomos Glashütte



Watch/Making, 2015, in Zusammenarbeit mit Nomos Glashütte

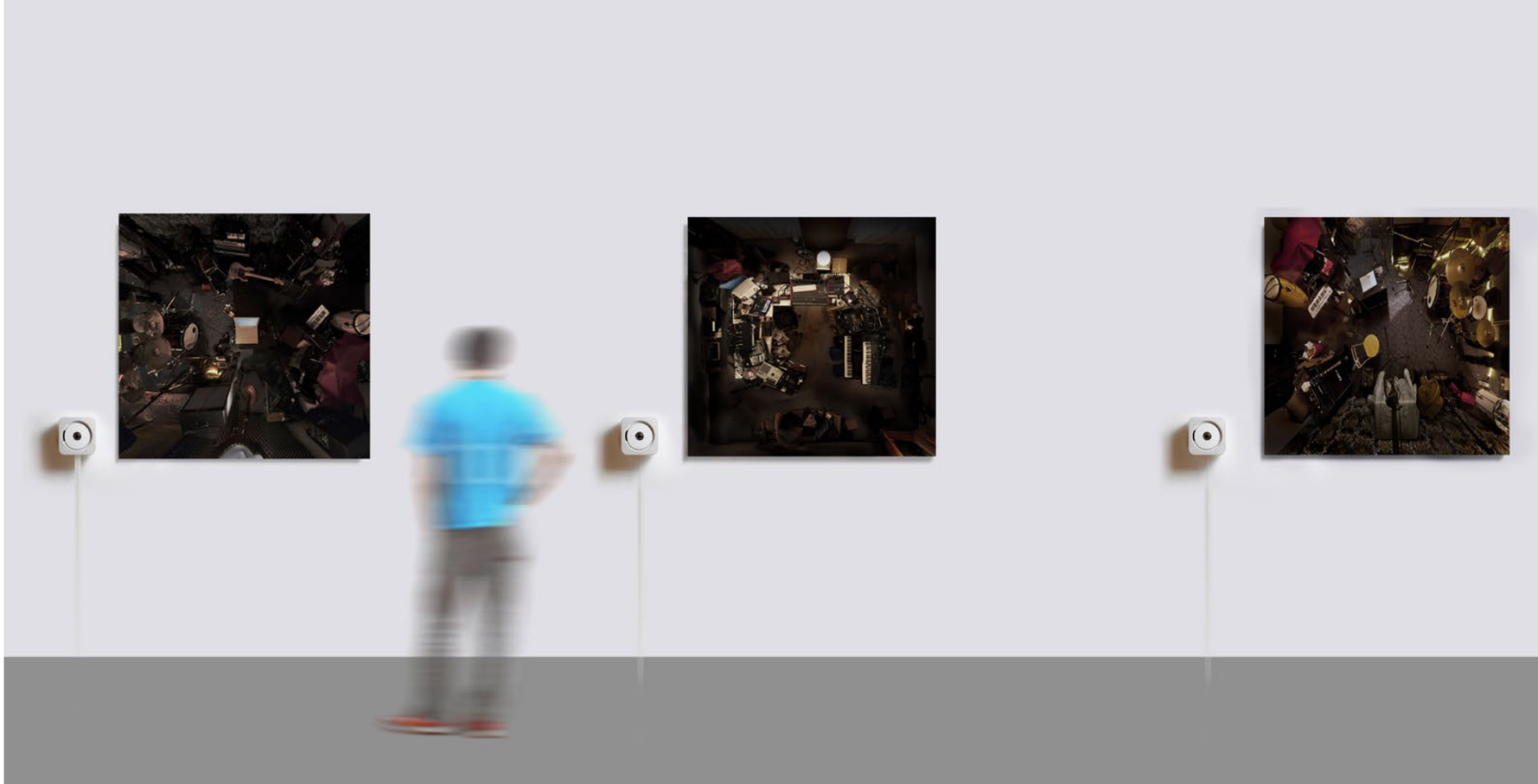


Studio Scan

Elektronische und elektroakustische Musik wird heutzutage häufig nur noch am Laptop produziert. Daneben gibt es weiterhin viele Musiker, die reales Musikequipment mit oft älteren Geräten den virtuellen Laptop-Studios vorziehen, weil deren Bedienung intuitiver und deren Klang oft als wärmer und natürlicher ermpfunden wird. Für manchen Musiker lässt sich anhand der Zusammenstellung der Synthesizer, Sampler und Effektgeräte ablesen, welcher Musikstil mit den Geräten produziert werden könnte.

In der Serie Studio Scan sieht man Musikstudios mit allen Instrumenten auf einen Blick. Das Ausstellungskonzept der Serie sieht vor, Studios unterschiedlicher Musiker miteinander zu vergleichen. Darüber hinaus erklingt neben jeder Fotografie die Musik, die in dem abgebildeten Studio produziert wurde. Die Studio-Architektur wird erfassbar und tritt mit der musikalischen Architektur in Beziehung. Dadurch dass die Stücke gleichzeitig im Raum abgespielt werden, entsteht zudem ein Zusammen-Klang aus allen Musik-Tracks, der sich je nach Position des Betrachters im Raum verändert.

Studio II, Künstler: Rhauder, Musik-Stil: Electronic Dub



Ausstellungsansicht: Ein CD-Player spielt die Musik, die in dem Studio produziert wurde, das neben dem CD-Player zu sehen ist

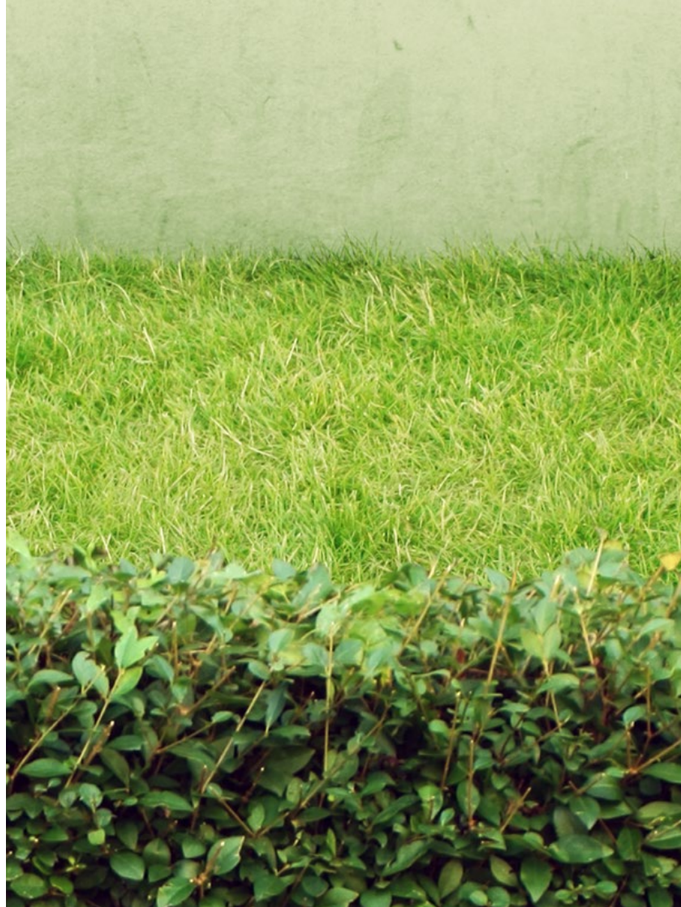
Tracks and Fields

Menno Aden ist auf Architekturfotografie spezialisiert. Dabei gilt seine Aufmerksamkeit den abstrakten Rastern von Oberflächen, Materialien und Strukturen.

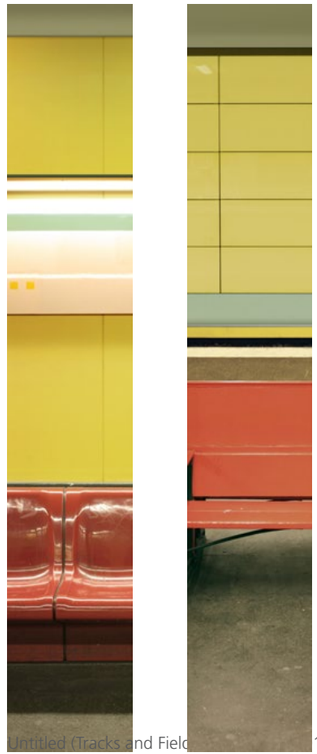
Seine 2009 mit dem Europäischen Architekturpreis ausgezeichnete Serie „Parallele Heimat“ zeigt gebändigte und in Form gebrachte Natur am Beispiel von Vorgärten. Diese Serie setzt er nun konsequent fort und folgt seiner ungewohnten Bildordnung mit einem streng ästhetischen Prinzip. In Kompositionen aus steilen Hochformaten entsteht Landschaft als wohl geordnetes ästhetisches System. Die Wege, Hecken, Rasenstreifen und Hauswände werden zu fortlaufenden Bändern in Farbfolgen von grün, kiesgrau oder ziegelrot geordnet. Diese extreme Ausschnitthaftigkeit seiner Fotografie arbeitet gegen die gewohnte Weite von Landschaft und erwartet vom Betrachter eine eigenständige Weiterführung des zunächst begrenzten Bildes. Unsere Sehgewohnheiten werden hinterfragt und neu erprobt, denn keine Horizontlinie führt den Blick in die Ferne, stattdessen dominiert das Farb- und Flächenspiel.

Diesen optischen Wechsel führt er dominant fort und verwebt dabei Strukturen zu flächigen Strecken. Die in Neubaugebieten entstandenen Bilder führen eine Perfektion einer Umgebung vor, die im strengen fotografischen Ausschnitt der Wirklichkeit ihre Entsprechung findet. Wie nach einem flächigen Plan angeordnet fügt sich alles in ein Ordnungssystem und Räumlichkeit wird zweidimensional geglättet. Dabei spielt Aden nicht ohne Ironie mit dem im Titel „Parallele Heimat“ angedeuteten Gedanken der Gleichförmigkeit dieser deutschen Vorzeigewohngebiete mit ihren identisch wirkenden Vorgärten, die sich in den exakten Strukturen der Architekturausschnitte widerspiegelt.

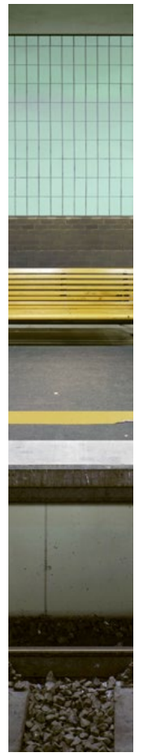
Christina Wendenburg

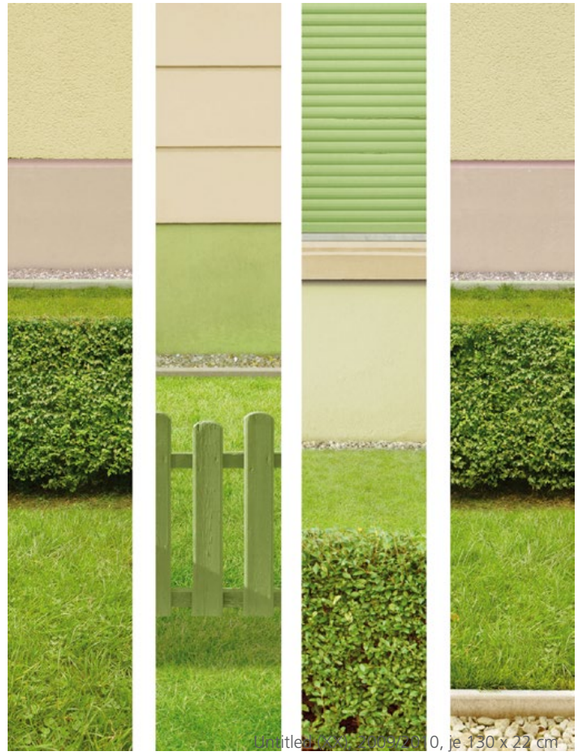


Untitled (XX), 2009/2010 (detail)



Untitled (Tracks and Field 10, je 130 x 22 cm





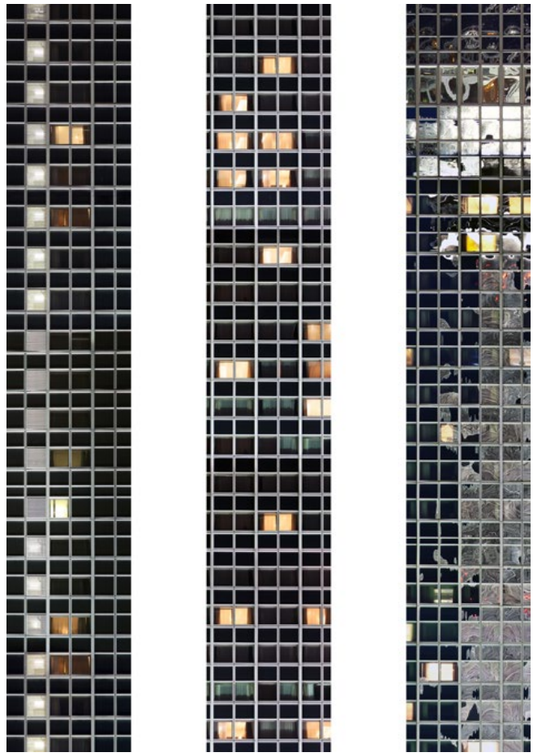
Untitled [illegible] 0, je 130 x 22 cm

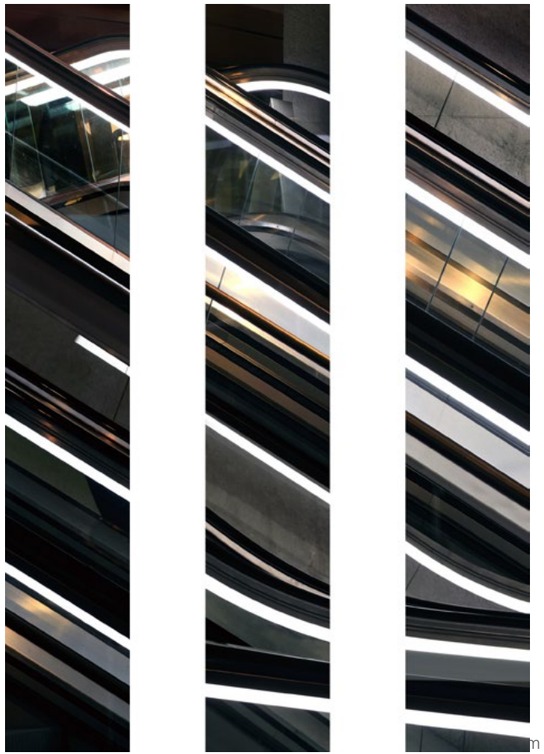
Still Light

Menno Adens Fotografien Still Light aus seiner Serie Tracks und Fields wurden in seiner unmittelbaren Umgebung gemacht, wo künstlich gefärbte Lichter durch die Fenster von Wohngebäuden und Details von blendenden Streifenleuchten über industrielle Umgebungen leuchten. Was auf seinen Fotografien fehlt ist der Mensch, der die abgebildeten Landschaften schuf. Aden zeigt uns eine seltsame uns gleichzeitig vertraute wie unbekannte Welt, mit der er unsere Sehgewohnheiten systematisiert und gleichsam in Frage stellt. Aden versucht, privaten und öffentlichen Raum zu verallgemeinern, in denen der Zuschauer seine geschaffenen Welten auf eine einfache, modellierte Welt reduziert sieht.

Erika Deak

Ausstellungsansicht Galerie Erika Deak, Budapest
Untitled (Windows), Untitled (Escalator), 2012, je 130 x 22 cm

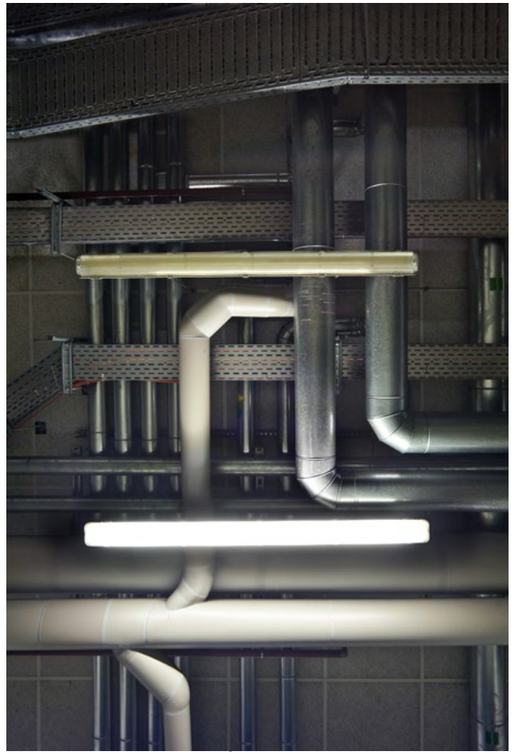


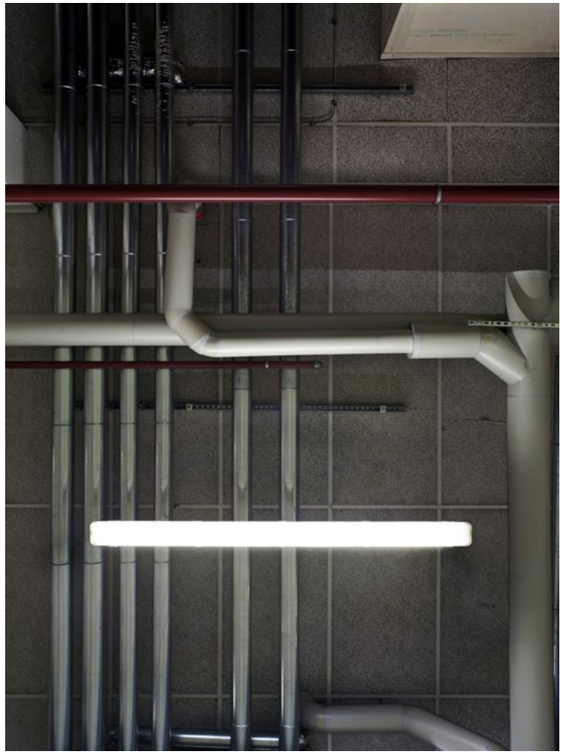


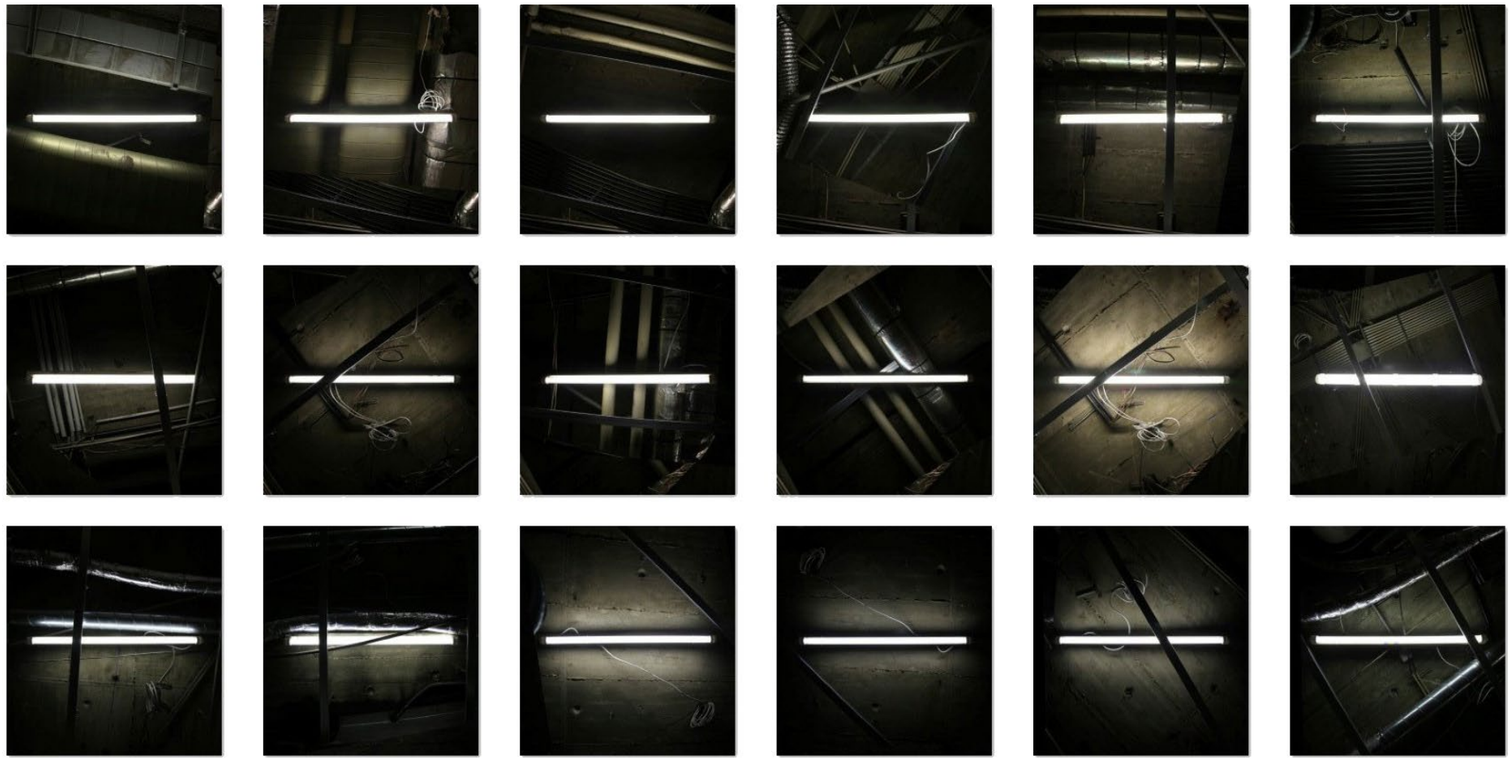
Tubes

Die Serie Tubes zeigt unterschiedliche, auf mehreren Ebenen verschlungende Rohrlandschaften, die von jeweils einer Neon-Röhre beleuchtet wird. Die Motive stammen aus einer offenen Deckenkonstruktion einer Tiefgarage.

Untitled (Tubes), 2012, 75 x 50 cm, Untitled (Windows), Galeria Erika Deak, Budapest







Untitled (Tubes II), 2013, je 50 x 50 cm

Re

If 6 was 9 (Jimi Hendrix)

Was zunächst aussieht wie futuristische Architekturlandschaften sind in Wirklichkeit auf den Kopf gestellte Fotografien von U-Bahnhöfen, in denen die Raumdecke als Boden fungiert, und der Boden als Decke. Aden spielt in der Serie Re mit unserer Wahrnehmung und unserem Wirklichkeitsempfinden.

Re 01-03, 2011, 40 x 80 cm, Ausstellungsansicht Schuster Gallery, Miami

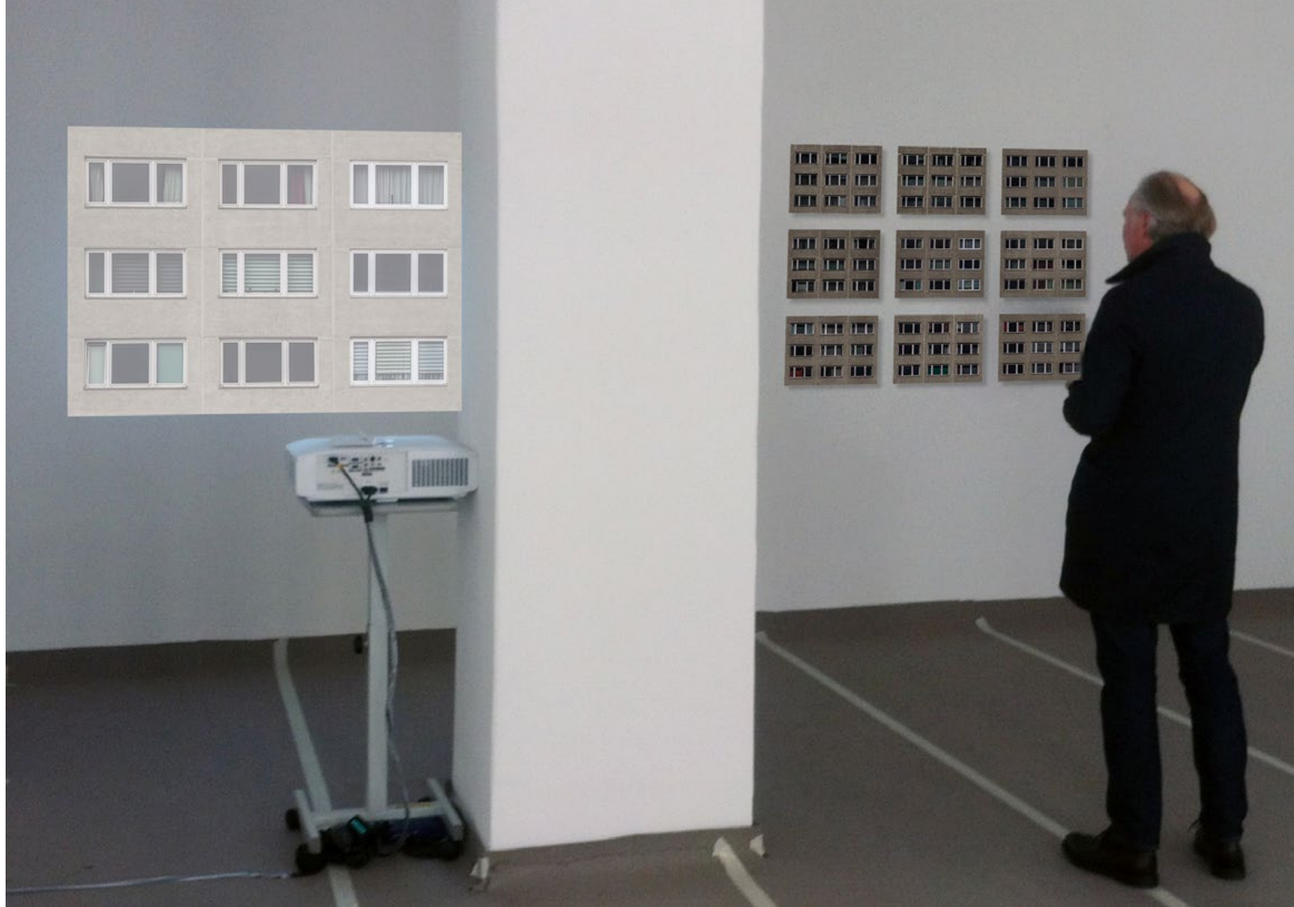
Re 01 - 03, 2011, je 40 x 80 cm

Panel Flats

In seiner Foto-Serie Panel Flats, 2004/14 zeigt Menno Aden Ausschnitte von Plattenbauten Ost-Berlins.

Das zu der Serie gehörende Video Panel Flats II (2014) zeigt diese und weitere - insgesamt mehr als 100 - individuell gestaltete Fenster hintereinander. Die Fenster werden zu Schnittstellen, die von innen nach außen kommunizieren, und gleichzeitig die Welt draußen reflektieren. Durch die serielle und monoton-pulsierende Wiederholung des Gleichen und doch Anderen - 'same same but different' - erscheinen die Fenster in Wohnräume nahezu entmenschlicht.

Guy Schraenen



Installationsansicht: Panel Flats II, 2014
HD, PAL, Color, Sound, 1:26 Min, Loop
Neue West, Berlin 2016

Untitled (Panel Flats 06 - 09), 2004/2014, je 30 x 40 cm

Curriculum Vitae

Weener (Germany), 1972

1993 - 2000 Art and Music, University of Bremen

Lives and works in Berlin

Awards

2016 Cern Collide International Award (shortlist)

2015 Preis für Technikjournalismus und Technikfotografie Punkt (nomination)

2013 Deutscher Preis für Wissenschaftsfotografie (German Award Science Photography), Bremen (1st Prize)

International Photography Awards 2013, Los Angeles (Architecture: 1st Prize)

Accademia Apulia UK Photography Award 2013, London (1st Prize)

2012 Art | Science | Industry - Art Prize, Potsdam (1st Prize)

2009 European Award of Architectural Photography 2009, Frankfurt am Main (Selection)

Solo Exhibitions (Selection)

2017 Menno Aden - Komposition, curated by Mike Gessner w/ Harf Zimmermann, Kunstraum Potsdam, D

2016 Menno Aden: Room Portraits. European Month Of Photography, Galerie Schuster, Berlin, D

2015 Menno Aden: AØ From Above. Antje Oeklesund Audiovisual Laboratory, Berlin, D

Menno Aden: Over Head II. Former US-Headquarter, Berlin, D

2014 Menno Aden: Room Portraits. Segeberger Kunstverein, Segeberg, D

2013 Wirklich - nicht wirklich II. With Hermann Reimer, Kunstverein Barsinghausen, D

2012 Menno Aden – New Works. Galerie Schuster Potsdam, D

Menno Aden: Room Portraits. Galerie Abrahams, Hamburg , D

Still Light. With Marcin Cienski, Galeria Deák Erika, Budapest, H

2011 Menno Aden – Photography. Schuster Gallery, Miami, US

Menno Aden: Spurensuche. Galerie Lesmeister, Regensburg, D

2010 Menno Aden – Photography. Galerie Schuster Photo, Berlin, D

The Universe is not your Friend, Babe. With Jessica Buhlmann, Galeria Deak Erika, Budapest, H

2008 Menno Aden: Ambient Portraits. Galerie Zu Den Ferd, Berlin, D

2007 Menno Aden - Quis Custodiet Custodes. Your Mother Gallery, Singapore, SIN

Group Exhitibions (Selection)

2016 Perspektive.Land.Stadt, Kunsthaus Potsdam, Potsdam, D

Berlin Raum Radar - New Architecture Photography. Menno Aden, Sibylle Bergemann, Peter Bialobrzeski, Tacita Dean, Mitch Epstein, Ola Kolehmainen, Andreas Mühe, Robert Polidori, Pola Sieverding, Michael Wesely et al. Curated by Nadine Barth, Neue West, Berlin, D

2016 A Better World. Curated by David J. Brown, Director of the Fine Art Museum at Western Carolina University. The Bascom Museum, NC, USA

2015 EVA European Video Art. College of Fine Art Ladkrabang, Bangkok University, Chiang Mai University, THAI

2014/15 ARTchitecture. Menno Aden, Bernd & Hilla Becher, Daniel Buren, Christo, Ólafur Elíasson, Dan Graham, Andreas Gursky, Sol LeWitt, Roy Lichtenstein, Gordon Matta-Clark, Peter Piller, Ed Ruscha, Richard Serra, Jeff Wall et al. Museo Serralves, Porto, P

2013 Home – My Place in the World. Menno Aden, Kirk Ellingham, Paolo Patrizi et al. Wandsworth Museum, London, GB

Discover me. Emden Landesmuseum, Emden, D

Architekturbild 2009/2011. Wissenschaftspark Gelsenkirchen, D

2012 International Multimedia Art Festival. New Zero Art Space Institut Francais, Yangon, BUR

In Private. La Tour De Villers Gallery, Palais Bellevue, Cannes, FR

Art | Science | Industry. Kunsthaus Potsdam, Potsdam, D

Distance - Magnet - Closeness. Menno Aden, Chatchawan Nilsakul, Miriam Noske, Julia Schwadron et. al. CMU Museum, Chiang Mai, THAI

2011 Ich bin ein Berliner. Menno Aden, Georg Baselitz, Rebecca Horn, Katharina Sieverding et al. Dezer Schauhalle, Miami, US

US-HQ 1. Menno Aden, Anna Kolod, Alessandro Grassi et al. US-HQ, Berlin, D

Pommes und Nivea. Temporäre Kunsthalle, Berlin, D

Blooom Art Fair. Menno Aden and Barbara Ullmann, with Galerie Lesmeister, Cologne, D

Experimental VDO Art 8 Exhibition. Video, Bangkok, Chiang Mai, Nakhorn Pathom, THAI

Nachbarn. Abgrenzung und Gemeinsamkeit. Curated by Thomas Kaestle, HUB:Kunst-Diskurs, Hanover, D

Stand der Dinge. Menno Aden, Juliane Eirich, Gudrun Kemsa et al., Galerie Schuster Photo, Berlin, D

AAF Art Fair. Menno Aden and Barbara Ullmann, with Galerie Lesmeister, Milan, I

2010 ArtFair 21. Menno Aden and Jens Hausmann, with Galerie Schuster, Cologne, D

Volta 6 Basel. Menno Aden and Alexander Tinei, with Galeria Deak Erika, Basel, CH

Contemporary Art Ruhr. Menno Aden and Sonja Weber, with Galerie ArtAffair, Essen, D

RaumFormen. Menno Aden, Daniel Becker, Katharina Wahl, Galerie ArtAffair, Regensburg, D

New Homeland. Architekturzentrum im Kulturbahnhof, Kassel, D

New Homeland. VHS-Photogalerie, Stuttgart, D

2009 Experimental VDO Art 6. Bangkok, Chiang Mai, Nakhorn Pathom, THAI

New Homeland. Architektur Galerie Werkraum, Berlin, D

The Dark Side Of The Moon. Menno Aden, Steffi Stangl, Natalie Pelosi. Galerie im Park, Bremen, D

New Homeland. Deutsches Architektur Museum, Frankfurt/Main, D

Nächste Seite: Untitled (Bar), 2011, 90 x 160 cm

Imprint
Menno Aden Studio, Berlin, Germany
mail@mennoaden.com
mennoaden.com

Text: Erika Deak, Nicholas Felton, Amy Freason, Holm Friebe, Sophie Jung, David Rosenberg, Guy Schraenen, Katrin Seemann, Christina Wendenburg